

Kabelhersteller wird zum IT-Dienstleister

HATTERSHEIM Im Zuge der Digitalisierung wandelt sich das Geschäftsmodell des Unternehmens Dätwyler

Viereinhalb Runden um den Äquator – so groß fiel die Produktion des Unternehmens Dätwyler im vergangenen Jahr aus, legte man alle von ihm hergestellten Kabel hintereinander. Und trotzdem sieht sich das Schweizer Unternehmen, das sein europäisches Logistikzentrum und damit eine seiner bedeutendsten Niederlassungen in Hattersheim hat, inzwischen mehr als IT-Dienstleister denn als Kabelhersteller und hat sich jüngst von Dätwyler Cables in Dätwyler IT Infra umbenannt. Ausgerechnet im Krisenjahr 2020 hat diese Entwicklung zusätzlichen Schwung bekommen.

„Die Kunden verlangen heutzutage Lösungen vom einzelnen PC bis ins Rechenzentrum“, erklärt Ralf Klotzbücher, Geschäftsführer der deutschen GmbH von Dätwyler IT Infra und Marketingchef für ganz Europa. Zum Kabelgeschäft gehöre inzwischen ein Konzept für die Verkabelung und immer häufiger auch die Planung für den Verbleib der Daten, die hindurchlaufen – sei es in einem Rechenzentrum oder in einer großen Internetcloud.

Der Wandel schlägt sich in den Zahlen nieder: 1990 machte das Unternehmen 100 Prozent seines Umsatzes mit der Produktion und dem Verkauf von Kabeln für Kommunikation und Datenübertragung sowie für Brandschutzsysteme, wie sie in Fahrstühlen oder an Orten wie dem Frankfurter Flughafen verbaut sind. Im Jahr 2020 entfielen bei 230 Millionen Euro Umsatz nur noch 57 Prozent auf das reine Kabelgeschäft, 43 Prozent erlöste das Unternehmen mit IT-Dienstleistungen für Rechenzentren, Glasfasernetze und intelligente Gebäude (Daten, Sicherheit, Aufzüge, Rolltreppen) sowie mit Software zur Überwachung und Steuerung dieser Infrastruktur.



Gut verkabelt: Im Lager von Dätwyler in Hattersheim

Foto Unternehmen

Damit macht das Unternehmen vor, was seine Kundschaft einer selbst in Auftrag gegebenen Studie zufolge ebenfalls vorhat: Es verändert im Zuge der Digitalisierung sein Geschäftsmodell. In China hätten sogar 160 der 200 befragten Geschäftsführer von mittelständischen Unternehmen angegeben, dass die neuen Technologien das eigene Geschäftsmodell umformen. In der DACH-Region, also den deutschsprachigen Ländern in Europa, sagte dies jeder zweite Chef. Auch hier seien 200 Führungskräfte befragt worden. Nahezu unumstritten war die Aussage, dass eine erfolgreiche Digitalisierung nur mit nachhaltiger IT-Infrastruktur zu bewerkstelligen sei – und man darin investieren werde.

„Auch durch die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung an Dynamik gewonnen, außerdem haben Unternehmen jetzt die Zeit, solche Projekte anzustoßen“, sagt Klotzbücher. Das bedeute in vielen Fällen, dass die unternehmens-eigenen Daten in die Cloud, also in externe Rechenzentren, verlegt und dessen Leistungen ebenso wie die genutzte Software als Dienstleistung eingekauft werden. In anderen Fällen lassen sich die Unternehmen zwar eigene Rechenzentren einrichten, vertrauen deren Aufbau und Betrieb aber nicht mehr den eigenen Technikern, sondern denen von Dätwyler an. Das Nutzen von Software und Infrastruktur „as a Service“, wie es heißt, sei vor allem in China immer ge-

bräuchlicher, berichtet Klotzbücher. „Global betrachtet, ist China unser größter Wachstumsmarkt.“

Während der Corona-Krise sei allerdings Deutschland eine verhältnismäßig sichere Bank für das Unternehmen gewesen, sagt der Geschäftsführer weiter. Der Wechsel ins Homeoffice habe problemlos funktioniert, auch weil die Mitarbeiter schon seit zehn Jahren fürs mobile Arbeiten ausgestattet seien. „Und in Deutschland mussten wir niemanden in die Kurzarbeit schicken.“ Denn anders als etwa in Österreich stand die Baubranche hier keinen Tag lang still, wurden auch in Rhein-Main kräftig weiter Hochhäuser und Rechenzentren errichtet, und es wurde darin viel Dätwyler-Technik verbaut. Flughafen, Universität, Messe, Omniturm und Global Tower sind nur einige Beispiele, die das Unternehmen angibt. Auch in der neuen Produktionsstätte des Impfstoffherstellers Biontech in Marburg laufen Daten durch Leitungen von Dätwyler.

Produziert werden sie in Werken in der Schweiz und in Tschechien, für den asiatischen Markt wird in China gefertigt. Verpackt und versandt wird alle Ware, die nach Europa geht, in Hattersheim. In dem zehntausend Quadratmeter großen Logistikzentrum arbeiten 70 der deutschlandweit 110 Mitarbeiter, weltweit beschäftigt das Unternehmen, das Teil der Dätwyler Holding ist, 950 Menschen. Mehr als die Hälfte davon ist in Asien tätig. Im Hattersheimer Lager ist zu betrachten, welche Spannweite hinter dem Begriff Kabel steckt: Die dünnsten Glasfasern sind haaresbreit, die fest ummantelten Sicherheitskabel, durch die Strom und Daten für die Notfahrstühle in Wolkenkratzern laufen, bringen es auf die Durchmesser von Regenrohren. INGA JANOVIC